

Einschneidende Entwicklungen, empörte Aufschreie und viel Genugtuung

Gampelen Stabwechsel in der Stiftung Tannenhof in Gampelen. Nach 41 Jahren tritt Roger von Wattenwyl zurück. Er übergibt der Nachfolgerin Andrea Lanz eine «hervorragend aufgestellte Truppe».

Ein musikalisches Feuerwerk haben die Vokalkünstler Enrico Orlandi und Andri Calonder, der Pianist Gordon Schultz und der Violonist Valentin Akçag den überraschten Bewohnern und den geladenen Gästen zur Abschiedsfeier für Roger von Wattenwyl im Mehrzweckraum im Tannenhof in Gampelen geboten.

Ein «Zepter» aus Zopf

Von Wattenwyl honorierte die Organisationskunst des Heimleiters Richard Märk und seinem Team, skizzierte aber auch schmunzelnd, wie Märk sie als Verwaltungsräte mit dem Qualitätsmanagement herausforderte. «Bis ins kleinste Detail lernten wir den Heimalltag kennen. Dies schuf eine grundsätzliche Basis, denn Wissen ermöglicht fundierte Entscheidungen». Einschneidende Entwicklungen hätten die 41 Jahre,

davon 22 Jahre als Stiftungsratspräsident, im Tannenhof geprägt, so von Wattenwyl. «Die Stiftung berücksichtigt neueste Erkenntnisse im Bereich der Sozialpädagogik und der Betriebsführung und prüft sie auf ihre Umsetzbarkeit für die uns anvertrauten Bewohner», sagte von Wattenwyl. Er übergibt «mit Genugtuung» der Ratskollegin Andrea Lanz eine «hervorragend aufgestellte Truppe». Unter grossem Applaus überreichte er der neuen Präsidentin ein «Zepter» aus feinstem Zopfteil.

Vieles hat sich verändert

Die Fürsprecherin Andrea Lanz aus Bern ist seit 2005 Stiftungsrätin. «Einst war wenig gesetzlich geregelt. Erst die 1995 verabschiedete Heimordnung stellte Qualitätsanforderungen an Heimleitung und Einrichtungen», machte sie klar.

So wurde der Insasse zum Bewohner, der Massenschlag mutierte zu Einzelzimmern. Die Arbeit wurde zur agogisch individuell angepassten Beschäftigung. Die einst pädagogisch wenig gebildeten Mitarbeiter formten sich zu Sozialpädagogen, Sozialarbeitern und Pflegefachleuten. «Enorme Entwicklungsschritte prägen Deine 41 Jahre», konstatierte



Nach über 40 Jahren ehrenamtlicher Arbeit für die Stiftung Tannenhof freut sich Roger von Wattenwyl auf etwas mehr freie Zeit. Im Tannenhof begleitet er aber weiterhin die Arbeitsgruppe Landwirtschaft. tsi

Lanz. «Dank Dir, Roger von Wattenwyl, sind gesellschaftliche Entwicklungen beachtet und die Geschichte der Stiftung in die richtigen Bahnen geleitet worden».

Der Jüngste im Vorstand

In seinem Haus an der Bahnstrasse in Ins, im eleganten, grosszügigen Wohnzimmer mit den Bildern seiner Ahnen an den Wänden, blickt der 73-Jährige auf seine Arbeit in der Stiftung Tannenhof zurück. «Im Jahr 1975 besuchte ich erstmals das Arbeiterheim Tannenhof», so von Wattenwyl. Mit damals 32 Jahre war er weitaus der Jüngste im Vorstand. Die Sitzungen verliefen gemächlich, dem Durchschnittsalter der Vorstandsmitglieder entsprechend. 1986 wandelte sich das Arbeiterheim zur Stiftung und Peter Gerber, Ingenieur Agronom, wurde Präsident. Mit ihm begannen die Strukturänderungen, die Um- und Ausbauten.

Zu den wichtigsten Änderungen gehörte die schmerzhaft lösende des damaligen Verwalters Hanspeter Stauffer. Neuer Heimleiter wurde Richard Märk, Sozialpädagoge und erfahren in Sucht- und Führungsfragen, Psychologie und Kommunikationsentwicklung. «Dieser Wechsel war entscheidend», unterstreicht von

Wattenwyl die Entscheidung, für die er mit Überzeugung kämpfte. Was heute etabliert ist, führte damals zum empörten Aufschrei. Man bangte um die Zukunft des Tannenhofes, um den Grundpfeiler Landwirtschaft.

Immer die Bewohner im Blick

«Die strategische Neupositionierung hat während meiner Präsidentschaft angefangen», erklärt von Wattenwyl. Die Umstellung der Landwirtschaft auf Biolandbau zeigt bereits erste Ergebnisse. So wird die schweizweit einzige Bio-Chicorée-Treiberei den Tannenhof für die Abnehmer noch interessanter machen.

Auch das Projekt Energie 2020 bedingt grosser Veränderungen. Ein Höhepunkt ist die kürzlich erfolgte Zustimmung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion und der positive Entscheid des Regierungsrates zu den veranschlagten Kosten von rund 4,7 Millionen Franken. «All diese Arbeit dient nicht dem Selbstzweck, sondern dem Wohlergehen der Bewohner und der Weiterentwicklung der Stiftung», versichert von Wattenwyl. Das Schöne sei, dass alle, Stiftungsrat, Heim-, Bereichsleiter und Mitarbeiter am gleichen Strick ziehen würden.

Tilly Schmid